

A N G E W A N D T E C H E M I E

50. Jahrgang, Nr. 52, Seiten 955—988, 30. Dezember 1937

Dokumentation

Zugleich ein Bericht über den Weltkongreß der Dokumentation vom 16. bis 21. August 1937 in Paris

Von Dr. MAXIMILIAN PFLÜCKE, Potsdam

Eingeig. 5. November 1937

Vorbemerkung der Redaktion: Wir haben der Behandlung all der weitverzweigten Fragen über Nachweis und Erfassung des wissenschaftlichen Schrifttums, die man heute unter dem Begriff „Dokumentation“ zusammenfaßt, den Aufsatzeil dieses Heftes eingeräumt, um Verständnis zu werben für ein Gebiet, das immer wichtiger auch für uns Chemiker wird: die Technik der Zusammenfassung und Beherrschung des Wissensstoffes.

I. Allgemeiner Teil.

Stehen wir vor einer Abendröte des Gutenberg-schen Zeitalters? Diese Frage drängte sich wohl allen denen auf, die Gelegenheit hatten, den Weltkongreß der universellen Dokumentation in Paris vom 16. bis 21. August zu besuchen. Seit Erfindung der Buchdruckerkunst beherrscht das Buch, die Zeitschrift usw. in immer steigendem Maße die Gedankenwelt der Völker. Ist doch das Druckerzeugnis der Mittler zwischen Erfinder, Schöpfer, Künstler, dem Betrachter und dem zu Belehrenden. Das unendliche Anwachsen der Druckschriften, die gerade in den letzten Jahrzehnten zu einer beängstigenden papiernen Sintflut anstiegen, läßt eine Bestrebung erkennen, die sich vom Buch und der Verwendung des Buches als Mittler abzuwenden beginnt. Die Druckschrift genügt nicht mehr, um irgendein Erlebnis vollkommen zu vermitteln, so wird z. B. der Tonfilm als Dokumentationsgrundlage nach und nach seinen Einzug halten.

Die „Titel“-Weisheiten der Bibliothekare und ihre Hauptwerkzeuge, ihre Gesamt-, Haupt- und Sach-Kataloge können für die Wissenschaft und Technik, wie es den Anschein hat, nicht mehr genügen, und zum größten Kummer eines Teiles dieses Berufsstandes marschiert die neue Wissenschaft „Dokumentation“. Allerdings, einige Fanatiker der Dokumentation treiben in ihren theoretischen Erwägungen nicht Dokumentation, sondern Dokumentationsphilosophie, und diese Männer möchten am liebsten schon den Gedanken bei der Bildung in der Gehirnzelle dokumentarisch erfassen, so daß man bald befürchten muß, daß der ursprüngliche Gedankenfunke vor all den dokumentarischen Zwangsjacken, die ihm bevorstehen, sich nur schwer entschließen kann, die Bühne der Öffentlichkeit zu betreten.

Es ist viel, eingehend und eindrucksvoll, auf diesem Kongreß geredet worden; manchem Teilnehmer zu viel, da doch die Weltausstellung und das schöne Paris noch genossen werden sollten. Hoffen wir, daß sich aus den Arbeiten dieses Kongresses eine praktische internationale Zusammenarbeit ergeben wird. Man vergesse aber nicht, daß bei der Schaffung aller Dachorganisationen und der Anwendung systematisch und übersichtlich angelegter „Klingelknöpfe“ — man will doch allerorten hinsichtlich der Literaturnachweise nur „auf den Knopf drücken“, um etwas schnell zu wissen . . . — das Wichtigste: 1. nämlich die praktisch arbeitende Auskunftsstelle, die, wenn auch noch so klein, letzten Endes die eigentliche Arbeit leisten muß; 2. den literarisch arbeitenden Fachmann (Chemiker, Ingenieur usw.), der weiß, wo etwas steht und der sich ständig bemüht, diese Gehirntätigkeit zu einer besonderen Kunstfertigkeit zu erziehen.

Dieser Kongreß in Paris, der sich nun vorwiegend mit den Fragen der Dokumentation beschäftigt hat, gab schließlich in einer Entschließung der Überzeugung Ausdruck, daß in einer Zeit, deren Kennzeichen bewußte Lenkung

aller Tätigkeiten ist, auch ein zwingendes Bedürfnis nach dokumentarischer Arbeit auf allen Gebieten des Geisteslebens vorhanden ist. Die Stellen, die sich mit Dokumentation im weitesten Sinne beschäftigen, sind von der Notwendigkeit überzeugt, große gemeinsame Richtlinien auf den verschiedenen Gebieten der dokumentarischen Arbeit aufzustellen und in Einklang miteinander zu bringen. Umfaßt doch der Kreis der Dokumentation die Herstellung, die Ordnung und die Verwertung des Dokumentationsmaterials, seine Durcharbeitung, seine Verteilung, seine Nutzbarmachung. An der Arbeit der Dokumentation sind in gleicher Weise Verfasser, Verleger, Archivare, Bibliothekare, Museumsleiter, Dokumentalisten und die Benutzer, also Fachspezialisten, Ingenieure, Chemiker, Physiker, interessiert. Die Dokumentation erstreckt sich auf alle Erzeugnisse menschlichen Geistes: Handschriften, Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Patentschriften, Graphische Blätter, Tonfilme, Schallplatten und Museumsstücke auf dem Gebiete der Kunst, Literatur, Wissenschaft, der Technik, Wirtschaft und des sozialen Lebens. Daraus ergibt sich die Bedeutung eines solchen Kongresses.

Eine Rückschau läßt freilich erkennen, daß noch manche Jahre vergehen werden, ehe tatsächlich das ersehnte Organisationsnetz und die erwünschten praktischen Organisationsmethoden sich klar herausgeschält haben. Aber das eine ist sicher, daß die ungeheuren Massen des in Zeitschriften, Büchern und anderen Druckschriften niedergelegten Geistesgutes der Völker nicht mehr von einzelnen Persönlichkeiten bewältigt werden können. Auch die Bibliothekare, deren Aufgabe die Ordnung, die Bereitstellung und Greifbarmachung des Buches und des Zeitschriftenmaterials war, werden nicht mehr in der Lage sein, das Wissen- und Erfahrungsgut eines Volkes in der gewünschten schnellen und einwandfreien Weise, insbesondere auf den naturwissenschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Gebieten, zu verwahren. Es wird ihnen ein neuer Beruf zur Seite treten müssen, dessen Träger man — zwar nicht schön, aber immerhin treffend — mit dem Namen „Dokumentalist“ bezeichnet. Es werden dem Bibliothekar zur Seite treten müssen bibliothekarisch geschulte Spezialfachgenossen, Chemiker, Physiker, Ingenieure, und nur die Gemeinschaftsarbeit der Bibliothekare und dieser Dokumentalisten wird eine schlagfertige Dokumentationsarbeit für die Zukunft gewährleisten.

Es ist noch nicht zu übersehen, ob diese Gemeinschaftsarbeit nur die Inventarisierung der vorhandenen Bestände betreffen wird, ob nicht doch das Buch und die Druckschrift überholt werden durch apparative Methoden z. B. der Ton- und Bildwiedergabe. Es wird sich zeigen, ob die 500jährige Feier der Buchdruckerkunst in Frankfurt am Main im Jahre 1940 der Abschluß einer Epoche oder aber die Neubebigung oder Neuorganisation dieser weltumfassenden und kulturwandelnden Erfindung Gutenbergs sein wird.

II. Bericht.

Der „Congrès mondial de la documentation universelle“ fand in der *Maison de la Chimie*, Rue Saint Dominique, Paris, statt, dem Hause, das als *Centre Marcelin Berthelot* in Frankreich dem *Hofmann-Hause* in Deutschland entspricht. Es möge gestattet sein, einige Worte über das Haus und seine Räume zu sagen. Der historische Teil des Hauses war das Hotel de La Rochefoucauld d'Estissac, das im Jahre 1708 erbaut wurde und nacheinander von den Familien D'Avergne, de Caraman und de La Rochefoucauld d'Estissac bewohnt wurde. Die wesentlichsten Teile dieses Schlosses sind, soweit als möglich, erhalten geblieben, die übrigen Teile sind in stilvoller Weise und in angenehmen Proportionen ausgebaut worden. Das Gebäude ist in Hufeisenform angelegt. Der mittlere Teil umfaßt die Empfangs- und Verwaltungsräumlichkeiten, Verwaltungsbüro des Hauses, Arbeitsräume für die Internationalen Einrichtungen, z. B. L'Union internationale de Chimie, L'Office internationale de Chimie. Der linke Flügel steht den wissenschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Gesellschaften zur Verfügung für Sitzungen, Konferenzen, Ausstellungen, während der rechte Flügel die Bibliothek, das Büchereidepot und einen großen Hörsaal, der mit allen Mitteln der modernen Projektionstechnik ausgerüstet ist, umfaßt.

Herr *Gérard* war so liebenswürdig, dem Berichterstatter die *Maison de la Chimie* eingehend zu zeigen. Man konnte die schönen Kaminsimse in den erhalten gebliebenen historischen Räumen und geschmackvolle Bibliothekschränke bewundern. „Auf der einen Seite die Arbeit“, so sagte Herr *Gérard*, „auf der anderen Seite die Muße und das Vergnügen, die Säle für die Réunions und Bankette“. Also ein „Sans, Souci“ mit dem berühmten Komma in der Mitte; der eine Teil ohne Sorge, der andere Teil die Arbeitsräume, wo die Sorgewohnt.

Hat man Gelegenheit, wie an dem Bankettabend des Kongresses, die Empfangsräumlichkeiten des Hauses zu durchwandeln, bemerkte man die Bilder der Chemiker *Stahl* und *Klaproth*, Bilder, die die Deutsche Chemische Gesellschaft zur Gründung des Hauses geschenkt hat. Dann die Kopie eines Bildes von *Lavoisier* in Uniform als Generalpächter, um so mehr interessant, als *Lavoisier* die ursprünglichen Räume dieses Hauses häufig betreten hatte. Die Bibliothek, die kein großes Ausmaß besitzt, befindet sich in einem gesonderten Büchereidepot und ist mit den Lesesälen durch Aufzug und mechanische Einrichtungen verbunden. Es befindet sich außerdem in dem rechten Flügel eine Rohrpostanlage, die es gestattet, die Anmeldezettel usw. an die verschiedenen Geschäfts- und Arbeitsstellen schnell weiterzuleiten.

Es nimmt nicht wunder, wenn der Direktor der *Maison de la Chimie*, Generalsekretär *Gérard*, mit kraftvoller Initiative die internationale Ausstellung 1937 in Paris dazu benutzt hat, die Räume seines so liebenvoll betreuten Hauses mit internationalem Kongreßleben zu erfüllen.

Auf diesem Kongreß waren etwa 350 Körperschaften und Einzelpersonen aus 45 Ländern sowie 30 Regierungen und 40 internationale Organisationen vertreten. Die deutsche Regierung hatte eine offizielle Abordnung entsandt, die aus 20 Regierungsdelegierten, darunter dem Berichterstatter, bestand, und die von dem Generaldirektor der preußischen Staatsbibliothek, Geh.-Rat Dr. *Krüß*, in ausgezeichneter Weise geführt wurde. Seine elegante Art der Diskussionsführung gab der Tagung eine von allen Teilnehmern begrüßte lebendige und besondere Note. Der Berichterstatter hatte neben der Deutschen Chemischen Gesellschaft den Verein Deutscher Chemiker und die Deutsche Gesellschaft für Chemisches Apparatewesen zu vertreten. Außerdem waren der Verein Deutscher Bibliothekare, die Reichsschrifttumskammer und der Deutsche Normenausschuß vertreten.

Der Kongreß begann am 16. August mit einer Eröffnungssitzung unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs im Handelsministerium *M. Hymans*. Es sprachen der Präsident des Hauptkomitees des Kongresses und Generalsekretär der *Maison de la Chimie*, *J. Gérard*, der Präsident des technischen Komitees und Generaldirektor der Nationalen Bibliothek in Paris, *J. Cain*, der Generaldirektor der Preußischen Staatsbibliothek Berlin, Dr. *H. Krüß*, *P. Oplet* vom Internationalen Institut der Dokumentation in Brüssel und *W. Davis*, Präsident des Amerikanischen Instituts für Dokumentation sowie Direktor des Science Service in Washington.

Gérard, der als Wirt die Kongreßteilnehmer begrüßte, kennzeichnete den Rahmen und die Aufgaben des Internationalen Weltkongresses für Dokumentation. Er sagte: „Die Dokumentation ist die Grundlage der geistigen Schöpfung. Sie ist in allen Bereichen eines der wichtigsten Mittel der internationalen Zusammenarbeit. Aber die Dokumentation muß gleichfalls Methoden und Werkzeuge erfinden, die eine Arbeit, welche entsprechend den Bedürfnissen unserer Epoche täglich genauer und

schneller verlangt wird, leichter und wirksamer gestalten.“ Vortr. wies darauf hin, daß das Wort „Dokumentation“ in den meisten Ländern viel Diskussionen und Mißverständnisse hervorgerufen habe. Als der Leiter der Internationalen Ausstellung für Kunst und Technik die Veranstalter dieses Kongresses bat, die Organisation im Rahmen eines Programms vorzunehmen, erschien die Ausarbeitung eines Planes für die Dokumentation zunächst angebracht, damit jeder die Bedeutung ihres Gesichtspunktes, ihrer Arbeit und Organisation verstehen könne. Der Plan mag umfassend erscheinen, wenn man allein die über 100 Vorträge, die für diesen Kongreß angemeldet waren, betrachtet. Die Leitung des Kongresses hat die Berichte über diese Vorträge in einem stattlichen, 344 Seiten umfassenden Band den Kongreßteilnehmern zur Verfügung gestellt. Die einzelnen Vorträge werden im besonderen Teil des Berichtes besprochen. Gewiß mag das Programm des Kongresses umfassend erscheinen, und trotzdem erhebt, wie *Gérard* betont, der Kongreß keineswegs Anspruch, alle Fragen, die der Plan berührt, zu erschöpfen, ja nicht einmal zu behandeln. Sodann führt Vortr. weiter aus: „Die Veranstalter haben ihn — den Plan — nicht nur für diesen Kongreß ausgearbeitet, sondern für alle späteren Kongresse, damit alle Arbeiten, die in Zukunft unternommen werden sollten, sich hier einfügen lassen. Die Zerstreuung der bis jetzt gemachten Anstrengungen hat die Veranstalter veranlaßt, die vielen und verschiedenartigen Probleme, mit denen sich die Dokumentation beschäftigen muß, entsprechend ihrer logischen Zusammenghörigkeit zu ordnen, um das Ausmaß des Betätigungsfeldes sichtbar zu machen. Alle individuellen und kollektiven Elemente, die die dokumentarische Welt bilden, haben somit die Möglichkeit, zu bestimmen, welchen Stein sie zu dem gemeinsamen Gebäude beibringen können für die Entstehung der Dokumente, die Verwaltung der Dokumente, die dokumentarische Arbeit, die Verwaltung und Technik der Dokumentationsstellen und schließlich das Weltnetz der Dokumentation.“

Bei Ausarbeitung dieses Gesamtplans haben die Veranstalter Wert darauf gelegt, ohne Ausnahme alle Milieus daran zu interessieren, deren Tätigkeit die Dokumentation berührt und deren Mitarbeit unerlässlich erscheint, um das Endziel zu erreichen: die Zusammenschließung aller Kräfte, die auf den verschiedenen Gebieten mitarbeiten an der Herstellung, Verbreitung und Verwaltung der Dokumentation in allen Formen. Viele der zu lösenden Probleme gehen über den Bereich der rein dokumentarischen Arbeit, d. h. der Personen, die man heute allgemein die Dokumentalisten nennt, hinaus. Um diese Aufgabe gut zu Ende zu führen, muß man sich das Verständnis und die Mitarbeit der Autoren, der Verleger, der Archivisten, der Bibliothekare und selbst der Benutzer sichern. Es handelt sich nicht allein um das gedruckte Dokument. Wenn die Dokumentation vollständig sein soll, muß sie sich erweitern unter Berücksichtigung aller Kategorien von Dokumenten, insbesondere von Photographien, Filmen, Schallplatten, Gegenständen aus Museen und Sammlungen, die unsere Epoche in den Dienst des künstlerischen, literarischen, wissenschaftlichen, technischen und wirtschaftlichen Lebens stellt, ohne die Manuskripte zu vergessen, die noch nicht veröffentlicht sind oder sich nicht zur Veröffentlichung eignen.

Die Dokumentation fügt sich mehr und mehr in alle Zweige der menschlichen Tätigkeit ein. Es gibt keinen Kongreß mehr von Autoren, Verlegern, Archivisten, Bibliothekaren, Journalisten, Herstellern von Filmen, wo nicht Fragen, die sich auf die Dokumentation beziehen, diskutiert werden. Es ist Zeit, daß alle diese Arbeiten nach demselben Plan organisiert werden, und daß jeder die Bemühungen und Bedürfnisse des anderen kennt, damit jede getroffene Entscheidung einen Fortschritt bedeutet.

Der Kongreß beabsichtigt, die schon erhaltenen Ergebnisse und die Zukunftspläne, die man in den verschiedenen Gebieten der Erkenntnis ausgearbeitet hat, gegenüberzustellen, um daraus eine nützliche Lehre für die Gemeinschaft zu ziehen.

Die internationale Verwaltung der Dokumentation ruht auf drei wesentlichen Faktoren: gegenwärtiger Stand der Dokumentationslehre, Vereinheitlichung der Elemente und der Formen der Dokumentation, Zusammenarbeit der Organe der Dokumentation.

Die Dokumentationslehre muß umfassen die Wissenschaft, die Technik und die Methoden, deren Anwendung die notwendige Einheitlichkeit sichert, nicht allein zwischen den Formen der Dokumentation, die von den Sachbearbeitern festgesetzt wurden, sondern auch zwischen den elementaren Mitteln wie Dokument, Bericht und Referat.

Durch eine richtige Verteilung der Aufgaben unter den Organen wird die Zusammenarbeit beitragen zur Herstellung der lückenlosen Dokumentation, die die Forscher verlangen.

Eine ungeheure Arbeit ist notwendig, um diese internationale Verwaltung der Dokumentation zu verwirklichen. Sie kann nur erfüllt werden, wenn man sie dezentralisiert und einen Teil den geeigneten Institutionen anvertraut, die schon bestehen oder die gegründet werden müssen. Im Laufe von vierzig Jahren unermüdlicher Tätigkeit hat das Internationale Institut für Dokumentation im Bereich der Dokumentation eine beträchtliche Arbeit geleistet, deren Fortsetzung man erleichtern muß. Aber in bezug auf die Vereinheitlichung und die Zusammenarbeit ist noch alles zu tun. Nur föderative Bemühungen können auf diesem Wege zu schätzenswerten Ergebnissen führen. Damit sie fruchtbar werden, müssen sie auf vier verschiedenen Gebieten gleichzeitig unternommen werden: in jedem Land muß eine Vereinheitlichung der Organe für Dokumentation vorgenommen werden; in jedem Fach muß eine Zusammenarbeit für die verschiedenen Zweige zwischen den Organen durchgeführt werden; für jede Form müssen die Organe zur Herstellung eines Dokumentationsmittels vereinigt werden; in jedem Beruf müssen alle Institutionen, deren Tätigkeit die Dokumentation berührt, entsprechend gruppiert werden.

Kann man sich vorstellen, daß eine einzige Institution, sei sie auch noch so mächtig, eine derartige Aufgabe durchzuführen vermag? Es ist Sache der zuständigen Organe, sich zu äußern. Soweit J. Gérard.

Dr. H. Krüß, Generaldirektor der Preußischen Staatsbibliothek, Berlin, sprach über die „Beherrschung des Wissens“: „Die Einladung zum Weltkongress der Dokumentation beginnt mit dem Satz: Jede planmäßige Arbeit gründet sich mehr oder weniger auf das, was vorhergehend in ihrem eigenen Bereich geleistet worden ist. Aus dieser grundlegenden Tatsache folgt die wichtige Aufgabe, die allen Einrichtungen zufällt, durch die die Kenntnis des bereits Vorhandenen vermittelt wird.“

Die Beherrschung des Wissens ist die Voraussetzung für die planmäßige und überlegte Vermehrung der Erkenntnis. Sie ist dem denkenden Menschen zu allen Zeiten eine Notwendigkeit im Ringen um seine Behauptung gewesen, zugleich die Erfüllung einer ihm angeborenen Bestimmung.

Von Aristoteles bis Leibniz und seinem großen französischen Zeitgenossen P. Bayle konnte der Glaube bestehen, daß es einzelnen großen Geistern möglich sein werde, die Gesamtheit des menschlichen Wissens zu beherrschen. Die Idealvorstellung des Polyhistor konnte Bestand haben, solange das Weltbild in der Hauptsache aus der religiösen Überlieferung und aus logischen Begriffen gestaltet wurde.

Mit Galilei und Kepler, mit Descartes und Newton begründet das 17. Jahrhundert eine neue Vorstellung von der Welt. Die methodische Beobachtung tritt an die Stelle der Spekulation. Sie erfaßt alle Zweige der Wissenschaft, die durch Goethe auf die Bestimmung hingewiesen wird, dem Menschen zu dienen. In der Wissenschaft entstehen neben den als Stätten der Lehre begründeten Universitäten die Akademien und gelehrten Gesellschaften als Stätten der Forschung und in weiterer Entfaltung bis zum heutigen Tage die ungezählten Einrichtungen, die der Vermehrung des Wissens dienen.

Die Errungenschaften der Wissenschaft sind seit langem aus dem Bereich der reinen Gelehrsamkeit heraus in immer nähere Beziehungen zu allen Menschen getreten. Sie haben im letzten Jahrhundert die äußeren Bedingungen der Lebensführung von Grund auf neu gestaltet. Sie lassen den Menschen von Tag zu Tag seine Abhängigkeit vom Fortschreiten des Wissens in seiner Anwendung auf das tägliche Leben neu erfahren. Nicht nur die Arbeit des Gelehrten, jede Art menschlicher Betätigung ist in irgendeiner Weise mit diesem Fortschreiten auf das engste verknüpft und von ihm abhängig.

Die gewaltige Ausdehnung der öffentlichen Verwaltung in allen Ländern, die bis zur äußersten Nutzleistung gesteigerte

Organisation der heutigen Wirtschaft haben die Menschen in immer neue und engere Beziehungen zueinander gebracht. Die Spezialisierung in allen Zweigen menschlichen Tuns schreitet unaufhaltsam fort. Durch die immer weiter gehende Arbeitsteilung werden die Menschen mehr und mehr aufeinander angewiesen. Sie bedürfen neben dem eigenen Wissen mehr und mehr der Erfahrungen, die andere gemacht haben. Im gleichen Maße, wie sich das allgemeine Weltbild erweitert, das dem einzelnen erfassbar ist, verengt sich der Bereich, in dem der einzelne bis in das Letzte hinein dem Fortschreiten alles Wissens folgen kann. Wir wissen weniger und weniger von immer mehr und mehr, und wir wissen mehr und mehr von immer weniger und weniger.

Alles dies findet einen sinnfälligen Ausdruck in der Gestalt und in dem Inhalt unserer Tageszeitungen. Sie sind die primären Quellen des Wissens vom Neuen. Ihr Charakter ist bestimmt durch den Zwang, das Neueste schnellstens und in einer Vielfältigkeit zu bringen, die dem wechselnden Bedürfnis des Tages entspricht. Ihr Inhalt kann nicht in die Tiefe und nicht in die Breite gehen. Ihre Vergänglichkeit ist selbst den Bibliotheken stets Sorge. Ihr Dauerwert als Quelle zur Zeitgeschichte ist unbestritten.

In wenigen Jahren können wir das 500jährige Jubiläum der Erfindung Gutensbergs feiern. Seine Erfindung hat die Möglichkeit geschaffen, das Wissen durch die gedruckte Schrift in immer weiterem Umfang zu verbreiten. Carlyle hat gesagt: „All that mankind has done, thought, gained or been, it is lying in magic preservation in the pages of books.“

Bei weitem nicht alles Wissen ist in dieser Form aufbewahrt. Daneben ist in handschriftlichen Aufzeichnungen, in Photographien, in Filmen, in Schallplatten, in Sammlungen aller Art ein überreiches, oft schwer zugängliches Material vorhanden. Aber die Erzeugung durch die Druckerpresse gibt eine Vorstellung davon, wie das Bedürfnis der gegenseitigen Mitteilung des Wissens gewachsen ist und welchen Umfang das Wissen erreicht hat.

Die Zahl der Einzelwerke, die in der Zeit von der Erfindung der Kunst des Buchdrucks bis zum Jahre 1900, also in dem Zeitraum von 450 Jahren, gedruckt worden sind, wird auf 10—30 Millionen geschätzt. Heute werden in einem Jahre über 200 000 Werke neu gedruckt. Neben ihnen sind 80 000 Zeitschriften und 40 000 Zeitungen vorhanden.

In gleicher Weise sind die großen Bibliotheken der Welt gewachsen. Der Bestand an Büchern hat bei den größten von ihnen die Zahl von 4 Millionen Bänden erreicht, die einen jährlichen Zuwachs von 100 000 Bänden erfahren. 100 deutsche Bibliotheken, die durch den Deutschen Gesamtkatalog erfaßt werden, besitzen zusammen 35 Millionen Bände.

Über die Jungfrau von Orléans gab es schon 1900 mehr als 12 000 Arbeiten. Über Cromwell, A. Lincoln, Michelangelo und Dante sind jeweils Tausende von Schriften erschienen. Über Goethe sind die Titel von mehr als 20 000 Schriften verzeichnet. Zu einem Werk über Napoléon sind die Titel von 70 000 Schriften gesammelt worden. Es soll über 900 000 verschiedene Arten von Tieren geben, 4 000 Arten verschiedener Gräser und 300 verschiedene Arten von Nelken. Die Zahl der bekannten Verbindungen der organischen Chemie beträgt 450 000. Das deutsch-französische Wörterbuch von Sachs-Vilatte verzeichnet 100 000 Grundwörter, das Dictionary of national biography enthält über 30 000 Artikel. Die Zahl der Bibliographien, die das gewaltig anwachsende Schrifttum nach den verschiedensten Richtungen erschließen, beträgt über 100 000.

Wir stehen in der heutigen Welt vor einer Gesamtheit des Wissens, das in seinem Umfang und in seiner Vielgestaltigkeit von keinem einzelnen Menschen übersehen werden kann. Seine Aufschließung und Nutzbarmachung sind zu einer neuen Wissenschaft geworden.

Einer unserer amerikanischen Freunde hat der Ohnmacht gegenüber dieser überwältigenden Fülle vor kurzen treffenden Ausdruck gegeben, indem er gesagt hat: „Sometimes it looks as though a monster machine have been roused or created. It is certainly beyond the power of the average man today to give attention to the mass published in his own speciality, saying nothing about related or cognate but somewhat distant fields. Is he to throw his hands up in despair? Or is some new mechanism to be developed?“

Die Bemühungen um die methodische Beherrschung des exakten Wissens haben ernsthaft begonnen in der Zeit,

in der die Vorstellung vom Polyhistor entschwand. Nach deutschen und englischen Vorläufern erschien in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die vielbewunderte große Enzyklopädie von *Diderot* und *d'Alembert* als *dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers*. Ihr sind bis auf die heutige Zeit zahlreiche andere gefolgt. Frankreich hat seine *Grande Encyclopédie*, England die *Encyclopaedia Britannica*, Italien die *Enciclopedia italiana de scienze, lettere ed arti*, Spanien die *Espasa*, Deutschland die *Konversationslexika* von *Brockhaus* und *Meyer*, Amerika die *Encyclopaedia Americana*. Diese Enzyklopädien versuchen, eine Gesamtübersicht des Wissens zu geben. Von ihnen hat ein französischer Dichter gesagt: „*Un dictionnaire c'est l'univers par ordre alphabétique*.“

Sie sind wahre Wunderwerke, die mit einem Stabe von Tausenden von fachkundigen Mitarbeitern verfaßt sind und Hunderttausende von einzelnen Gegenständen behandeln. Sie wenden sich zunächst an ein weiteres allgemein interessiertes Publikum, aber sie enthalten vielfache Hinweise auf andere Quellen, die ein tieferes Eindringen in den betreffenden Gegenstand ermöglichen. Neben diesen großen allgemeinen Enzyklopädien gibt es zahlreiche Werke in enzyklopädischer Form für einzelne Sondergebiete. Alle Enzyklopädien haben notgedrungen einen zeitlichen Abschluß. Sie können daher dem Neuen im Bereich des Wissens nur in gewissem Abstand folgen.

Der direkte Weg zu den Quellen führt durch die Kataloge der Bibliotheken und durch die Bibliographien. Die Kataloge der großen Universalbibliotheken wie die Kataloge zahlreicher Spezialbibliotheken sind unentbehrliche Hilfsmittel zur Erschließung des gedruckten Schrifttums aller Zeiten. Die großen Kataloge des British Museum, der Bibliothèque Nationale, der Library of Congress, der Deutsche Gesamtkatalog enthalten, jeder für sich, Millionen Titel aus allen Zweigen des Wissens. Da sie gedruckt sind oder sich im Druck befinden, können sie den Suchenden an vielen Stellen zugänglich gemacht werden. Das Beispiel einer großen Spezialbibliothek ist die Science Library in London. Ihr Katalog enthält den Nachweis von über 2 Millionen Büchern und Aufsätzen in Zeitschriften aus den Naturwissenschaften und aus der Technik.

Bibliothekskataloge enthalten in der Regel nur die Titel von Einzelwerken, nicht aber die zahlreichen Aufsätze, die in den Zeitschriften veröffentlicht sind. Dieser Mangel ist um so schwerwiegender, als mit der gewaltigen Ausdehnung der Zeitschriften in den letzten 50 Jahren das neue Wissen zumeist und zuerst in den Zeitschriften wiedergegeben ist. In der World List of Scientific Periodicals sind für das Gebiet der Naturwissenschaften, der Technik und der Medizin 35 000 Zeitschriften genannt. Allein im Bereich der Technik beträgt die Zahl der jährlich erscheinenden Aufsätze über 1 Million.

Die Lösung dieses gewaltigen Problems ist der Bibliographie zugefallen und damit auch den Zeitschriften selbst, soweit sie neben Originalaufsätzen Berichte über das an anderen Stellen Veröffentlichte enthalten. Lösbar ist diese Aufgabe nur in weitgehender Spezialisierung auf bestimmte Bezirke. Es gibt daher eine Fülle von Fachbibliographien und Fachzeitschriften, die bemüht sind, das Neueste in ihrem Bereich so schnell und so umfassend als möglich zu bringen. Sie schaffen damit dem Interessierten das Mittel, die eigene Arbeit auf den letzten Stand des Wissens zu gründen.

Diese Organe haben ihre besondere Bedeutung in allen den Zweigen des Wissens, die mit dem praktischen Leben in naher Berührung stehen, wie in den Naturwissenschaften, in den technischen Wissenschaften, in den Staats- und Sozialwissenschaften, in der Medizin. Sie beruhen zum Teil auf einer erstaunlichen Organisation, von der sich der Außenstehende kaum eine Vorstellung macht. Im Bereich der Chemie gibt es ein derartiges Organ, das laufend über den Inhalt von nahezu 3000 Zeitschriften aus der ganzen Welt berichtet und das in jedem Jahre 80 000 verschiedene Berichte bringt, von denen jeder die Feststellung eines neuen Wissens bedeutet.

Aber die Forderungen an die Erschließung des Wissens gehen weiter. Sie gehen vor allem aus von den Gebieten, auf denen neben der reinen Wissenschaft eine angewandte Wissenschaft steht oder wo es sich um sonstige praktische Anwendungen handelt.

Hier wird die Forderung gestellt, daß nicht nur das Vorhandensein einer Schrift oder eines Dokuments anderer Art nachgewiesen wird. Hier wird gefordert, daß Antwort auf Fragen erteilt wird, die sich auf den näheren Inhalt beziehen. Es

handelt sich um eine sinngemäße und zeitgemäße Erweiterung der Aufgabe, die bisher von den Bibliotheken, von den Archiven und ähnlichen Institutionen in Zusammenarbeit mit den zu ihrem Kreis gehörenden Bibliographen erfüllt ist. Auch diese erweiterte Aufgabe kann nur in naher Verbindung mit den genannten Institutionen gelöst werden. Sie verlangt aber in gleichem, wenn nicht in höherem Maße wie die fachliche Bibliographie, eine weitgehende Spezialisierung. Die Arbeit an diesen Stellen kann nur von Spezialisten geleistet werden, die besonders ausgebildet und mit dem Gegenstand eingehend vertraut sind. Die Aufgabe fordert zugleich, daß die ganze moderne Technik des Drucks, der Photographie, des Films in ihren Dienst gestellt wird. Schon bei der Herstellung und bei der Ordnung der Druckwerke und Dokumente müssen gewisse Normen beachtet werden, die die spätere Ausnutzung erleichtern.

Schon jetzt ist eine große Zahl von Dokumentationsstellen dieser Art vorhanden. Sie sind in einigen Ländern nach Art der Union française des organismes de documentation (UFOD) zu einer nationalen Organisation zusammengeschlossen. Sie haben in dem Institut international de documentation die Grundlage zu einer Zusammenarbeit über die nationalen Grenzen hinaus gefunden. Vortr. schloß seine Ausführungen: „Dieser Kongreß stellt sich in den Dienst der geistigen Arbeit, für die eine zweckmäßige Organisation Voraussetzung ist. Organisation ist aber nur eine der notwendigen Voraussetzungen und nicht die letzte. Das Fortschreiten in der Erkenntnis ist eine rein im Geistigen begründete Leistung, die durch Organisation nicht erzeugt werden kann. Wir dürfen bei unserer Arbeit gewiß sein, daß wir eine notwendige und wichtige Aufgabe erfüllen, wenn wir uns zugleich bescheiden, in der Rüstkammer der geistigen Arbeit den Platz einzunehmen, an den wir gehören.“

Neben *Gérard* und *Krüß* sprachen noch *P. Otlet*, General-Sekretär des Internationalen Instituts für Dokumentation, Brüssel, über „*Die Prinzipien der Dokumentation*“ und *W. Davis*, Präsident des Amerikanischen Instituts für Dokumentation, Washington, über „*Die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Dokumentation*.“

Eins der neuesten Mittel der Dokumentation, das wahrscheinlich eine unbegrenzte Zukunft vor sich hat, ist der Mikrofilm. Da er einen außerordentlich geringen Umfang hat und verspricht, viel länger zu halten als das Papier, das heute überall vorherrscht, und da er fähig ist, alles zu reproduzieren, was das Auge sehen kann, selbst in natürlichen Farben, scheint der Mikrofilm berufen zu sein, einige der Hindernisse zu beseitigen, die sich heute noch einem einfachen und fruchtbaren Austausch von Kenntnissen in vielen Gebieten entgegensem.

In vieler Hinsicht findet sich der Spezialist von heute ebenso vollständig belagert wie Paris im Jahre 1870, als der französische Photograph *Dagron* den ersten Mikrofilm herstellte und ihn von einer Brieftaube getragen fortfliegen sah.

Gegenwärtig ist der Spezialist in seiner Tätigkeit gehindert durch die hohen Druckkosten, durch die Seltenheit von Veröffentlichungen, die nur in wenigen Exemplaren verlegt und verbreitet wurden, sowie schließlich durch die Unmöglichkeit, zu wissen oder zu finden, was veröffentlicht worden ist. Nun, dem Mikrofilm wird es vielleicht gelingen, die Belagerung aufzuheben.

Das nächstliegende und praktische Problem, das es zu lösen gilt, ist die Kopie auf Mikrofilm von in Bibliotheken aufbewahrten Dokumenten. Es wird allgemein zulässig und billig sein, demjenigen, der ein Buch zu entleihen wünscht, eine kleine Rolle Mikrofilm zu schicken, die in seinem Besitz bleibt, anstatt ihm den Band zu senden und ihn dann zu drängen, daß er ihn rasch zurückschickt. Ich stelle mir vor, daß der Apparat zum Lesen der Mikrofilme ebenso verbreitet sein wird auf den Arbeitstischen und in den Laboratorien, wie es heute die Schreibmaschine ist. Wenn die wichtigsten Bibliotheken und Dokumentationsstellen der Welt bereit sind, an der Errichtung von solchem „Biblio-film-Dienst“ mitzuarbeiten, wenn sie Aufträge austauschen und soweit wie möglich einheitliche Regeln annehmen hinsichtlich der Methoden, der Auftragszettel, der Standardgröße und Form des Mikrofilms und der Herstellungsmethoden, wenn sie sich andererseits an Preise halten, die, wenn nicht einheitlich, so doch annähernd gleich sind, dann werden die Schätze jeder Bibliothek zur Verfügung jedes Forschers oder Gelehrten stehen, wo immer er sich auch

befindet. Alle Bibliotheken, die so zusammenarbeiten, bilden auf diese Weise in der Tat nur eine einzige Weltbibliothek, ohne indessen ihre Selbständigkeit oder ihre Eigenart zu verlieren. Die Weltdokumentation wird dem isoliertesten und individualistischen Forscher zur Verfügung stehen.

Die praktische Bedeutung dieses Planes zeigen die Ergebnisse des Biblioform-Dienstes, der seit drei Jahren in der Bibliothek des Department of Agriculture der Vereinigten Staaten mit Erfolg durchgeführt wird. Im Herbst dieses Jahres wird dieser Dienst ausgedehnt auf die Kongreßbibliothek, die Staatsbibliothek der Vereinigten Staaten, sowie auf die Bibliothek für Heeresgesundheit, die die wichtigste medizinische Bibliothek Amerikas ist. Die Vereinigten Staaten sind ihrerseits bereit, an der Schaffung eines Weltnetzes für den Biblioformdienst beizutragen. Vielleicht wird dieser am besten auf nationaler Grundlage organisiert, so daß in jedem Land eine Bibliothek oder eine Zentrale bestimmt wird, die die Aufträge aus dem Ausland entgegennimmt und verteilt, um den Austausch zu beschleunigen und ihn wirklich nutzbringend zu gestalten. Neben dem Problem, die gegenwärtige Literatur zugänglich zu machen, erhebt sich die Frage, wie die Veröffentlichung aller Dokumente zu sichern ist, die gesammelt und den geistigen Arbeitern der ganzen Welt zur Verfügung gestellt werden müßten. Unter diesem Gesichtspunkt kann der Mikrofilm eine wichtige Rolle spielen, da er es ermöglicht, die Veröffentlichung in billiger und wirksamer Form durchzuführen.

Man könnte ihn benutzen, um eine sogenannte „hilfsweise Veröffentlichung“ zu erreichen. Diese würde zu anderen Formen der Veröffentlichung hinzugefügt und würde eine ganze Reihe von Materialien zugänglich machen, die augenblicklich aus finanziellen Gründen nicht gedruckt werden können. Auf diese Weise werden ebenfalls Dokumente zugänglich, die sich auf Forschungen beziehen und auf deren Veröffentlichung unter den gegenwärtigen Bedingungen verzichtet wird. Das gleiche gilt für Werke, deren Auflage erschöpft ist oder die selten geworden sind. Diese Art der Reproduktion eignet sich auch für die Veröffentlichung von Photographien und von anderen Illustrationen. Der Dienst für „hilfsweise Veröffentlichung“ (Dokufilm-Dienst) wird auch Kreise unterstützen, die im allgemeinen wissenschaftliche Arbeiten veröffentlichen, und weit entfernt, wissenschaftlichen Zeitschriften entgegenzuarbeiten, wird er mit ihnen zusammenarbeiten. Die Schriftleiter der Zeitschriften und die verschiedenen Institutionen müßten unter diesen Umständen als Vermittler dienen zwischen den Autoren von Abhandlungen und dem „Dokufilm-Dienst“.

Diese Auffassung ist in Amerika durch die Praxis bestätigt worden, vor allem auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Abhandlungen. In diesem Lande kann ein Redakteur in seiner Zeitschrift alles aus einer technischen Abhandlung veröffentlichen, was er will. Wenn es sich um ein ganz besonders ausgefallenes Thema handelt, kann er sich auf eine bloße Analyse oder ein Inhaltsverzeichnis beschränken. Er fügt dem Artikel oder der Ankündigung eine Note hinzu, in der er angibt, daß man sich den Artikel in extenso mit Diagrammen und Bildern usw. verschaffen kann, und er bezeichnet die Nummer, unter der der vollständige Artikel an der Zentralstelle deponiert wurde, die den Dienst für „hilfsweise Veröffentlichung“ leitet. Die Leser senden ihre Aufträge unmittelbar an diese Zentralstelle, das American Documentation Institute in Washington, D. C. Man stellt von dem Dokument einen Mikrofilm nur auf Verlangen her. Auf diese Weise ist das Dokument stets verfügbar, ohne daß es notwendig ist, kostspielige und platzraubende Lager herzustellen, es genügt, das Dokument selbst zu behalten und das Negativ des Mikrofilms, das notwendig ist, um die Positive für die Kunden herzustellen. Die Arbeit dieses Dienstes ist sehr einfach, und die Redakteure von Zeitschriften können sich nach Belieben an ihm wenden. Man verlangt weder von ihnen noch von den Autoren irgendeine Beteiligung oder Garantie.

Vortr. schlägt vor, einen Austauschdienst von Negativen zwischen „Dokufilm-Zentren“, die in den verschiedenen Ländern einzurichten wären, zu organisieren.

Das vorgeschlagene System der hilfsweisen Veröffentlichung könnte auch mit anderen Reproduktionsmethoden durchgeführt werden; immerhin, der Mikrofilm ist am wenigsten kostspielig

und ganz allgemein angewandt, da er sich für Texte und Illustrationen aller Art eignet. Der „Biblioform“ und der „Dokufilm“ können sofort benutzt werden. Ihre Anwendung kann im Anfang auf ein bescheidenes Maß beschränkt und später, wenn nötig, ausgedehnt werden. Es gibt noch einen anderen Plan für die Dokumentation, der von großer Bedeutung für die ganze Welt ist, aber von viel größerer Tragweite, und der daher nicht ohne vorherige genaue Prüfung und internationale Zusammenarbeit verwirklicht werden kann: das ist die Möglichkeit einer Welt-Bibliographie, die zunächst nur den Bereich der Naturwissenschaft umfaßt, aber dann, falls notwendig, auf andere Zweige ausgedehnt werden kann. Der niedrige Herstellungspreis und der geringe Raum, den der Mikrofilm einnimmt, lassen hoffen, daß eine Weltbibliographie herzustellen ist, ohne fürchten zu müssen, daß zu ehrgeizige Projekte oder zu vielversprechende Pläne in einem Ozean von Zetteln verschwinden oder sich in einem Labyrinth von Details verlieren. Man kann sich vorstellen, daß in irgendeinem Weltzentrum ein Répertoire geschaffen wird, auf Zettel, wobei jeder Zettel für einen Artikel, ein Buch oder ein Dokument bestimmt ist, das auf wissenschaftlichem Gebiet veröffentlicht wurde und das wichtig genug ist, um unter den schriftlichen Zeugnissen des menschlichen Wissens aufbewahrt zu werden. Jeder Zettel könnte nach verschiedenen Gesichtspunkten eingeordnet werden. Wenn nun der Zettel auf Mikrofilm reproduziert würde mit einem Zeichen, das dieser Einteilung entspricht, und wenn man ein Auswahlsystem anwenden würde derart, daß eine Rolle Mikrofilm durch einen Wähler geht, der nur den Mikrofilm drückt, der ein bestimmtes Klassifikationszeichen hat, so hätte man den Mechanismus, der die Herstellung einer Welt-Bibliographie ermöglichen würde, aus der man nach Belieben Spezialbibliographien über irgendeinen Gegenstand entnehmen könnte. Man könnte dies herstellen zu einem Preis, der den Gebrauch ermöglichen würde, für alle diejenigen, die sich mit wissenschaftlichen Forschungen beschäftigen.“

Wenn man in Betracht zieht, daß der größte Teil der wissenschaftlichen Weltliteratur, sei es nur in Form eines Titels, sei es in Form einer Analyse, ausgezogen wurde aus den spezialisierten Veröffentlichungen solcher Informationsdienste oder aus den großen Zettsammlungen, wie die der Science Museum Library in London, so erscheint dieser Plan, so gigantisch er auch ist, nicht unausführbar. Das letzte und wichtigste Element dieser Möglichkeit bildet die Anwendung des Mikrofilms für die Vervielfältigung der Zettel entsprechend den verschiedenen Einteilungsordnungen. Es ist dies ein Plan von großem Ausmaß, der eine internationale Vereinbarung und wahrscheinlich mehrere Jahre Vorbereitung benötigt. Die Klassifizierung, die bibliographische Technik und ein Dutzend andere Faktoren, die sich auf die Dokumentation beziehen und denen zahlreiche interessierte Arbeiter ihre Existenz gewidmet haben, würden in der Verwirklichung eines solchen Planes ihre endgültige Erfüllung sehen. Es handelt sich um eine Frage von Weltbedeutung, die einer internationalen Bemühung bedarf.

Gehen die Wünsche von W. Davis in Erfüllung, so wird der Mikrofilm in Zukunft das Feld beherrschen; der Gelehrte und der Ingenieur werden ihre Bibliothek in der „Westentasche“ mit sich herumtragen können. Die Not des Chemikers, seine unentbehrliche Handbibliothek in seiner Neubauwohnung unterzubringen, wird behoben sein. Die Mikrophotographie hat sicher eine große und weite Zukunft, wie es ja auch der bekannte Schriftsteller H. G. Wells in seiner Rede auf dem Bankett des Kongresses betont hat. Hat sie sich doch in letzter Zeit für ausgesprochen bibliographische und archivarische Zwecke den Eingang in die berufenen Kreise verschafft.

In England, z. B. im British Museum, und in Amerika im American Institute wird die Mikrophotographie — wie gesagt — außerordentlich propagiert.

Die Schwierigkeiten beruhen nun in der Schaffung geeigneter Leseapparate für den Benutzer.

Der Liebenswürdigkeit von W. Davis verdankt der Berichterstatter einen kleinen Taschenapparat mit Lupe zur Lektüre von Mikrofilmen. Ich habe bei Benutzung dieses Apparates doch etwas Alpdrücken bekommen bei der Vorstellung, ich sollte meine Lesearbeit als Redakteur mit diesem an sich sinnreichen Instrument Tag für Tag ausführen. Dieser Leseapparat ist nämlich nur einäugig zu bedienen; aus diesem Grunde dürfte das Literaturstudium physisch äußerst anstrengend und unbequem sein.

Doch das kann schon jetzt gesagt werden, daß die Vervielfältigung wertvoller historischer Dokumente, wenn man die schönen Methoden der Photokopie nicht mag, durch den Mikrofilm für archivarische und Museumszwecke wohl zweifellos praktischer Anwendung wert ist.

Übrigens erscheint jetzt eine Zeitschrift in New York „Mikrofilm“, die alle diese Probleme in theoretischer und besonders technischer Richtung eingehend beleuchtet.

Zweifellos wird sich auch einmal der Mikrofilm im Wirtschaftsleben durchsetzen, auch auf dem Gebiete des Zeitungswesens, insofern, als bekanntlich Zeitungspapier in 5—10 Jahren unbrauchbar wird und wichtige Mitteilungen von Zeitungen in diesen kleinen Filmaufnahmen eine wesentlich höhere Lebensdauer haben und verhältnismäßig wenig Raum einnehmen. So soll nach amerikanischer Mitteilung ein Jahrgang der New York Times im Mikrofilm nur $\frac{1}{3}$ Kubikfuß, im Original dagegen 25 Kubikfuß ergeben haben. Auch der Austausch von Bibliothekskatalogen wird wesentlich durch diese Kleinbildsammlungen gefördert werden können. Das Niederlegen von Forschungsarbeiten, die wegen höherer Kosten nicht gedruckt werden konnten, einschließlich graphischer Darstellungen, Briefe, Bilder usw. in Form des Mikrofilms dürfte nicht als zweckmäßig betrachtet werden, da wissenschaftliche Arbeiten doch immer einem größeren Leserkreis zwangsläufig zugeführt und der Kritik unterbreitet werden sollten. Bekannt ist ja, daß z. B. in Banken Schecks auf Filme aufgenommen werden und so jahrelang zur Verfügung stehen. So werden in Deutschland in ähnlicher Weise die Kirchenbücher in Zentralstellen gesammelt und ausgewertet. Die Anwendung des Mikrofilms wird vorerst immer noch durch den Mangel an geeigneten Leseapparaten bei der Einführung auf Schwierigkeiten stoßen. Auch hinsichtlich der Sammlung von solchen Katalogfilmen sind sinnreiche Apparate erdacht worden, die nach dem Vorbild des für die Adressier- und Lochkartenmaschinen entwickelten Auswahlverfahrens (das Kennzeichnen der einliegenden Platten und Karten durch verschiedenartige Marken, die mechanisch oder elektrisch abgetastet werden), konstruiert worden sind. D. h., solche Filme könnten dann mit Hilfe von Photoelektrizität schnell jedesmal dort angehalten werden, wo ein in einer bestimmten Weise markiertes Bild vor dem Objektiv steht, so daß die Möglichkeit für die mechanische Auswahl für den Benutzer besteht.

An die Hauptreden am Eröffnungstage schlossen sich nunmehr die Arbeitssitzungen des Kongresses. Die Kongreßleitung hatte nahezu 100 Vorträge vorgesehen. Diese Vorträge waren je nach ihrer Einstellung und dem Gebiet, das sie behandelten, in fünf Gruppen eingeteilt, und zwar behandeln die Gruppen folgende Gebiete:

I. Die Entstehung der Dokumente. 1. Die geistigen Schöpfer der Dokumente: Autoren (Wissenschaftler, Künstler, Schriftsteller). Verbände der Autoren, (nationale u. internationale) Verwaltungen. 2. Die Herstellung der Dokumente: Veröffentlichung (durch Buchdruck oder mit anderen Mitteln). Presse (Zeitungen, Zeitschriften). Buchhandel. Normung.

II. Verwaltung der Dokumente. 1. Sammeln der Dokumente: Aufsuchung und Sichtung der Quellen (Drucksachen oder andere). Bestandsvermehrung (Pflichtlieferung, Schenkung, Tausch, Kauf). 2. Ordnung der Dokumente: Verzeichnung der Zugänge. Klassifikation. Aufstellung. Katalogisierung. 3. Die Sammelstätten der Dokumente: Archive. Bibliotheken. Filmsammlungen. Schallplattensammlungen. Museen und Sammlungen.

III. Die dokumentarische Arbeit. 1. Die Erschließung der Dokumente: Auswertung. Bibliographische Nachweise. Referate. Kritische Referate. Auszüge (Einzelangaben, Statistiken, Tabellen, Zahlenergebnisse usw.). Karteien, Aktenstücke. 2. Die Verbreitung der Dokumentation: a) Die verschiedenen Formen der Dokumentation: Bibliographien (Nachweise, Referate, Dokumente). Vervielfältigungen (Photokopie, Filmphotokopie). Übersetzungen, Statistiken. Sachverzeichnisse. Monographien. Handbücher. Lexika. Adressbücher. Ausstellungen. b) Organe der Dokumentation: Nachschlagestellen. Auskunftsstellen. Dokumentationsstellen. 3. Die Benutzer der Dokumentation: Presse. Unterrichtswesen. Allgemeine Bildung und Freizeit. Geistige Arbeit. Wissenschaftliche Forschung. Verwaltung (öffentliche und private). Finanzwesen. Industrie. Handel. Landwirtschaft. Handwerk.

IV. Verwaltung und Technik der Dokumentationsstellen. 1. Verwaltung: Gesetze und Verordnungen. Organisationsplan. Personal (Ausbildung). 2. Technik: a) Der Bau: Errichtung. Einteilung. Ausrüstung (Beleuchtung, Heizung, Lüftung u. dgl.). b) Einrichtung: Ablegevorrichtungen. Einrichtung für die Aufbewahrung. Einrichtung für die Handhabung. Karteien, Aktenregistrierungen, Einbände und Mappen. Schreibmaschinen. Adressier-

maschinen. Lochkartenmaschinen. Einordnung- und Auswahlvorrichtungen. Kopier- und Vervielfältigungsvorrichtungen. Wiedergabevorrichtungen (Lese-, Projektions- und Abhörapparate).

V. Weltnetz der Dokumentation. Nationale Dokumentationsstellen (Allg. und Fachdokumentation). Nationale Verbände der Dokumentation (Aufbau nach Ländern). Internationale Verbände der Fachdokumentation (Aufbau nach Fachgebieten). Internationale Berufsvereinigungen (Aufbau nach Berufen).

Die Arbeit der einzelnen Gruppen war so gedacht, daß — um möglichst viel Zeit für die Diskussion zur Verfügung zu haben — die Berichte vor Beginn des Kongresses verteilt wurden, die in den Arbeitssitzungen weder verlesen noch vorgetragen wurden. Es wurde lediglich von den Berichterstattern der verschiedenen Gruppen eine Zusammenfassung der Vorträge gegeben, die als Anleitung zu einer Diskussion diente. Das kurze Referat des Berichterstatters diente der Versammlung als Unterlage zur Diskussion und führte im Laufe der Sitzung zu einem zusammenfassenden Beschuß. Diese Beschußentwürfe wurden dem Internationalen Komitee der Dokumentation zur endgültigen Annahme vorgelegt. Die durch das Komitee angenommenen Beschußentwürfe wurden am Schluß der Arbeitssitzungen durch Zustimmung des gesamten Kongresses redigiert und endgültig angenommen.

Es folgen nun die Arbeiten der einzelnen Gruppen.

Gruppe I. Die Entstehung der Dokumente. 1. Die geistigen Schöpfer der Dokumente: Antonio Todisco, Direktor der „l'Ente Nazionale Italiano per l'Organizzazione Scientifica del Lavoro“: Die Redaktion, die Problemstellung und die Veröffentlichung der Arbeiten in Zeitschriften. Oldrich Ohlidak, Ingenieur: Die Schaffung der Dokumente mit Rücksicht auf ihre Verständlichkeit. Daniel Warnotte, Ehrenamt. Generaldirektor des Arbeitsministeriums und der Sozialen Fürsorge, Brüssel: „Die internationale Nomenklatur der Amtsbezeichnungen und Fachausdrücke auf dem Gebiet der Verwaltungen.“

2. Herstellung der Dokumente: Carroll D. Champlin, Professor der Pädagogik, Pennsylvania State College: „Steindruck in Miniatur als ein Vervielfältigungsmittel von Untersuchungsergebnissen.“ F. Prinzhorn, Direktor der Technischen Hochschulbibliothek Danzig: „Stand der Normung auf dem Gebiete des Bibliotheks-, Buch- und Zeitschriftenwesens.“

Der Berichterstatter der Gruppe I faßte den Inhalt der Vorträge in einem Antrag zusammen, der vom Kongreß folgende Beschlüsse erzielte: Beschuß 1: Der Kongreß lenkt die Aufmerksamkeit auf die vom Office international de la Chimie herausgegebene Veröffentlichung über die zweckmäßige Gestaltung von Zeitschriftenaufsätzen durch Verfasser und Herausgeber, an deren Ausarbeitung der Berichterstatter in Paris 1934 teilgenommen hat, und auf die vom Deutschen Normenausschuß neu herausgegebene Schrift „Gestaltung technisch-wissenschaftlicher Veröffentlichungen“, die sich im Nachlaß des heimgegangenen Deutschen Verbandes Technisch-Wissenschaftlicher Vereine befand. Er richtet an die nationalen Verbände die Bitte, zu den in diesen Veröffentlichungen gegebenen Anregungen Stellung zu nehmen und gegebenenfalls Abänderungsvorschläge zu machen mit dem Ziel einer einheitlichen internationalen Regelung in allen Fragen der zweckmäßigen Gestaltung der Zeitschriftenaufsätze im Hinblick auf ihre größtmögliche Brauchbarkeit für die Dokumentationsarbeit. Das Comité International de la Documentation wird mit der Verteilung der genannten Veröffentlichungen beauftragt. Ferner soll es das internationale Organ bestimmen, das den Bestrebungen der nationalen Verbände eine einheitliche Richtung sichert. Beschuß 2: Das vergleichende Studium der Ausdrücke der Verwaltungssprache könnte einer bereits bestehenden, mit Untersuchungen dieser Art vertrauten Stelle übertragen werden, z. B. dem Institut de droit comparé an der Universität Paris oder dem Institut International des sciences administratives in Brüssel. Eine ähnliche Vereinheitlichung erscheint erwünscht für die Bearbeitung von Fachwörterbüchern des Archivwesens der einzelnen Länder.

Gruppe II. Verwaltung der Dokumente. 1. Sammeln der Dokumente: L. Brummel, Bibliothekar der Königlichen Bibliothek, Den Haag: „Die Prinzipien des Austausches der Dokumente.“ M. Fallot, Hauptschriftleiterin am „Institut international de coopération intellectuelle“: „Die Deponierung der Pflichtexemplare, ihre Organisation, ihre Behandlung in den verschiedenen Ländern.“

2. Ordnung der Dokumente: *Eric de Grolier*, Hilfssekretär am „Bureau bibliographique de France“ in Paris: „Der gegenwärtige Stand des Problems der Klassifikation auf dem Gebiete der Bibliographien, des Bibliothekswesens und der Dokumentation.“ *Charles Braibant*, Vizepräsident der „Amitiés Internationales“: „Ein System für laufende Dokumentation für öffentliche und private Verwaltungen“. *Chauvin*, Direktorin der „École pratique de classement et de Mécanographie“ in Paris: „Die Regeln alphabetischer Repertorien.“ Dr. *Hermann Fuchs*, Bibliotheksrat: „Aus der Werkstatt des Deutschen Gesamtkatalogs, Erfahrungen und Erkenntnisse.“

3. Die Sammelstätten der Dokumente: *Roger Devigne*, Conservator am „Muséum de la Parole et du Geste de l'Université“, Paris: „Die Laut-Dokumentation und die Phonothek des Museums“. *Luciano de Feo*: Directeur des „Institut international du cinématographe Éducatif in Rom“: „Die kinematographischen Archive.“ *Jean Gérard*, Generalsekretär des „Maison de la Chimie“ in Paris, und *Pierre Bourgeois*, Chef du Service des Dépôts de Documents: „Die Dokumentensammlung der „Maison de la Chimie“.“

Dem vom Berichterstatter der Gruppe 2 vorgeschlagenen Antrag gab der Kongreß folgende Fassung: Beschuß 1: Der Kongreß gibt dem Wunsch Ausdruck, daß Tauschstellen für amtliche Drucksachen auf internationaler Grundlage organisiert oder, wo bereits vorhanden, reorganisiert werden. Beschuß 2: Der Kongreß nimmt die Veröffentlichung zur Kenntnis, die das Institut International de Coopération Intellectuelle der Frage des Pflichtexemplarrechts gewidmet hat, und billigt die Ergebnisse des Berichts über die Organisation der Einrichtung der Pflichtexemplare. Angesichts der Tatsache, daß es keine umfassende Sammlung der gesetzlichen Grundlagen der Pflichtexemplare gibt, regt der Kongreß an, daß das Institut International de Coopération Intellectuelle eine solche Veröffentlichung übernehmen möge. Beschuß 3: In Würdigung der Wichtigkeit einer relativen Normung der Klassifikationssysteme hält der Kongreß es für richtig, diese Normung in zwei bestimmten Richtungen zu versuchen, einerseits enzyklopädisch und national, andererseits spezialisiert und international.

Er richtet an die nationalen Verbände von Bibliothekaren und Dokumentalisten die Bitte, in ihr Arbeitsprogramm die relative Normung der Klassifikation aufzunehmen und zwecks Erleichterung dieser Arbeit Studienstellen zu schaffen, die die wichtigsten Klassifikationen mit allen ihren Erweiterungen und Verbesserungen sammeln und zugänglich machen. Er fordert weiterhin die internationalen Organisationen für spezielle Dokumentation auf, eine Normung der Klassifikation auf ihren Gebieten herbeizuführen und bittet den Arbeitsausschuß des Internationalen Verbandes der Bibliothekarvereine, sein Studium der Konkordanzen auf erweiterter Grundlage fortzuführen. Schließlich bittet er den Internationalen Ausschuß für Universalklassifikation des I. I. D., in objektiver Weise seine Arbeit weiter zu entwickeln und sich dabei die Mitarbeit von Organisationen und Persönlichkeiten zu sichern, welche sich mit diesen Problemen befassen, und die Ergebnisse dieser Forschungen möglichst nach allen Richtungen bekanntzugeben. Beschuß 4: In Würdigung der großen Bedeutung, die die Herstellung eines gedruckten Gesamtkatalogs für die internationale Dokumentation besitzt, ist der Kongreß der Ansicht, daß die beim Druck des Deutschen Gesamtkatalogs gemachten Erfahrungen bei solchen Katalogarbeiten berücksichtigt, daß insbesondere die nationalen Kataloge derart angelegt werden sollten, daß ihre Titelaufnahmen gegebenenfalls ohne neue Prüfung zu einem Gesamtkatalog vereinigt werden könnten, wobei auf eine ausreichende Genauigkeit in den Titelangaben Wert zu legen ist. Darüber hinaus sollte eine internationale Übereinkunft über die Vereinheitlichung der Regeln bibliothekarischer Titelaufnahmen erstrebt werden, wobei ein System von Konkordanzen die nie auszuschaltenden nationalen Verschiedenheiten im einzelnen überbrücken könnte.

Gruppe III. Die dokumentarische Arbeit. 1. Die Erschließung der Dokumente: *Otto Frank*, Deutscher Normenausschuß in Berlin: „Internationale Normung der Bibliographischen Karten.“ *Ernest Hamburger*, Attaché am „Institut de droit comparé“ in Paris: „Die systematische Registrierung vom Gesichtspunkt der Verwertung der in der Tagespresse gesammelten Mitteilungen.“ *G. Beau de Lomenie*, Beratender Ingenieur in Paris: „Die Klassifikation der ständig sich erneuernden Dokumente.“ Dr. *P. A. Collinder*: Hydrographe en chef, Stockholm: „Eine allgemeine Kartothek der Geschichte der Wissenschaften.“ *Julius Hanauer*: „Ein Vorschlag zur Dokumentation über Musik.“

2. Die Verbreitung der Dokumentation. a) Die verschiedenen Formen der Dokumentation. *F. Prinzhorn*, Direktor der Technischen Hochschulbibliothek, Danzig: „Die Hilfsmittel der geistigen Arbeit (Generalbericht).“ *Marcel Aubert*, Mitglied des Instituts, Paris: „Das Repertorium der Kunst und Archäologie.“ *James B. Childs*, Chef du service des documents an der Library of congress in Washington: „Der laufende Bericht über die Publikationen der USA.-Regierung.“ *Elio Colin*, Direktor der Internationalen Geographischen Bibliographie in Paris: „Die Verbreitung der geographischen Dokumentation durch die „Association des Géographes Français“.“ *Marc Jaryc*, Sekretär des Bureaus der Redaktion der Internationalen Bibliographie der Geschichtswissenschaften: „Die laufende Dokumentation auf dem Gebiet der Geschichtswissenschaften (Probleme und Methoden).“ *Edmond Lenoir*, Generaldirektor am Innenministerium, Generalsekretär des Internationalen Instituts für Verwaltungswissenschaften in Brüssel: „Bemerkungen zum Programm des Congrès mondial de la Documentation universelle.“ *J. Marouzeau*, Professor an der Sorbonne und an der „École des Hautes Études“ in Paris: „Das Problem der Bibliographie und der Dokumentation auf dem Gebiete der klassischen Antike.“ *Aldo Miel*, Sekretär der „Academie Internationale d'Histoire des Sciences“ in Paris: „Die Dokumentation der Geschichte der Wissenschaften.“ *Ondřej Ohlídk*, Ingenieur: „Lücken und Fehler der universellen Dezimalklassifikation vom Standpunkt des Maschinen-Ingenieurs.“ b) Dokumentationsstellen: *René Boulassier*, Zivilingenieur in Paris: „Das kantonale Bureau der Dokumentation.“ *S. C. Bradford*, Direktor der Science Library in London: „Die Dokumentationszentrale bei der Science Library.“ *C. E. P. Brooks*, Bibliothekar, London: „Die Dokumentationsarbeit des British Meteorological Office.“ *Jacques de Dampierre*, Archivar der Paleographie, Paris: „Dokumentation und Dokumentalisten in der modernen Wirtschaft.“ *Gabriel Delmas*, Präsident der Union des Maitres Imprimeurs de France, Bordeaux: „Organisation und rationelle Vereinheitlichung der Dokumentation durch die Industrie.“ Dr. *Jean Dhavernas*, Vizepräsident des „Centre d'Information du Nickel“ in Paris: „Die Organisation der Information und der technischen Dokumentation in der Nickelindustrie.“ *Gaston Dulcey*, Abteilungsleiter bei den „Chemins de fer de l'Etat“ in Paris: „Ein Ausblick auf die Dokumentation im Eisenbahnbetrieb.“ *Georgette de Grolier*, Generalsekretärin der Gesellschaft zur Entwicklung der Volksbücherei: „Volksbüchereien und Dokumentationszentren.“ *Georgette de Grolier* und *Eric de Grolier*: „Die Dokumentation des Dokumentalisten.“ *Georges Harcav*, Mitglied des Comité de Direction de l'Institut Scientifique d'Études des Communications et des Transports in Paris: „L'Institut Scientifique d'Études des Communication et des Transport de Paris.“ *Hélène Hleb-Koszanska*, Chefbibliothekarin der Druckschriftenabteilung der Bibliothek der Universität zu Wilna: „Dokumentationsstelle über Joachim Lelewel an der Bibliothek der Universität zu Wilna, Probleme der Organisation und Dokumentationstechnik.“ *C. E. Homer* und *E. S. Hedges*, Wissenschaftliche Beamte des internationalen Zinn-Untersuchungs- und Forschungsrats: „Die Rolle der technischen Information auf den Gebieten der Forschung und Entwicklung in der Industrie.“ *Jean-Marie Hubert*, Archivar du Département de Seine-et-Marne: „Die Archive der Départements und die zeitgemäße Dokumentation.“ *Hélène Karsakoff*, Bibliothekarin des medizinisch-sozialen Informationsdienstes der Union des Caisses d'Assurances sociales de la Région Parisienne, Paris: „Die sozialen Versicherungen und die medicosoziale Dokumentation.“ *Hilda S. Lindstedt*, Bibliothekarin der Bibliothek der École Royale Polytechnique Supérieure in Stockholm: „Organisationsplan zu einem technischen Dokumentationszentrum in Schweden.“ *E. Rodowicz*, Präsident der polnischen Informationsstelle über technische Bibliographie in Warschau: „Die Zusammenarbeit zwischen den Bibliotheken und den Dokumentationsstellen.“ *A. Rosier*, Generalsekretär des Statistischen Büros der Universität in Paris: „Die dokumentarische Arbeit des Statistischen Büros der Universität.“

3. Die Benutzer der Dokumentation: *André de Maday*, Chef-Bibliothekar des Internationalen Arbeitsamtes in Genf: „Die Rolle der Dokumentation im wirtschaftlichen und sozialen Leben der Nationen.“ *D. Warnotte*, Ehrenamtlicher Generaldirektor im Arbeitsministerium und der Sozialen Fürsorge in Brüssel: „Was die „Benutzer“ vom Dokumentationsdienst erwarten können.“ *Walter H. Beal*, Office of Experiment Stations, United States Department of Agriculture in Washington: „Führer zur amerikanischen Literatur auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Forschung.“ *Louis Dejust*, Ex-Chef des Laboratoriums der medizinischen Fakultät in Paris: „Kennzeichen und Bedürfnisse der Dokumentation auf dem Gebiete der Medizin.“ *F. Gres*, Präsident der Association technique et documentaire des Journalistes in Paris: „Die Dokumentation auf dem Gebiete des Zeitungswesens.“ *W. Janicki*, Präsident des Studienkomitees der Dokumentation beim Institut d'Organisation industrielle à l'École Polytechnique fédérale in Zürich: „Literaturrecherchen und ihre Bedeutung für die Technik.“ Dr. *Herbert Kauffmann*, Universität Paris, Sekretär des Internationalen Instituts für die Zusammenarbeit in der Philosophie: „Die Dokumentation auf dem Gebiete der Philo-

sophie.“ *Marie-Thérèse Meyer-Oulif*, Medizinische Bibliographie, Paris: „Die Dokumentation auf dem Gebiete der Medizin.“ *H. J. Romeijn*, Den Haag: „Die Dokumentation in den öffentlichen Verwaltungen.“ *Atherton Seidell*, National Institute of Health in Washington: „Die Anwendung des Mikrofilms auf die Sammlung von wissenschaftlichen Daten.“

Der Berichterstatter der Gruppe III faßt den Inhalt der Vorträge in einem Antrag zusammen, der den Kongreß zu folgenden Beschlüssen veranlaßte: Beschuß 1: Der Weltkongreß für Dokumentation stellt die Bedeutung fest, die der Auswertung des Inhalts der Tagespresse für die dokumentarische Arbeit zukommt. Er ist der Ansicht, daß vor allem die Einrichtung oder Erweiterung von Dokumentationsstellen bei den Tagesblättern, die von berufenen Fachmännern geführt werden müßten, eine geeignete Zusammenstellung und eine vollständigere und leichtere Benutzung der in der Tagespresse erschienenen Angaben ermöglichen würde, und daß eine allgemeine Kenntnis der Existenz, der Arbeit und der Methoden dieser bei den Tagesblättern arbeitenden Stellen unerlässlich ist. Er gibt daher dem Wunsche Ausdruck, daß die Auswertung der Tagesblätter auf Karten oder in Blattform sobald als möglich durch das vom Kongreß mit der Durchführung der Resolution beauftragte Komitee im Einklang mit dem Internationalen Presse-Komitee behandelt werde. Beschuß 2: Um eine bibliographische Zusammenarbeit zu ermöglichen, müssen die bibliographischen Methoden vereinheitlicht werden. Die schon existierenden internationalen Normen für bibliographische, Buch- und Referatkarten, die internationalen Regeln für die Kürzung der Zeitschriftentitel (Code international d'abréviations des titres de périodiques, Paris 1932) und die Zeitschriften-Ordnungsliste müssen überall eingeführt werden. Die Arbeiten der Internationalen Normen-Kommission für das Bibliotheks-, Buch- und Zeitschriftenwesen sind weitgehend von allen bibliothekarischen Vereinen und Dokumentationsstellen zu unterstützen. 3. Um Doppelarbeit zu vermeiden und einen Überblick über die bestehenden Fachbibliographien aller Art zu erhalten, müssen Spezialverzeichnisse (Literaturführer) hergestellt werden, die vielleicht zu einem Gesamtverzeichnis der Fachbibliographien vereinigt werden können. Der Index bibliographicus, der die laufenden Bibliographien und Referatblätter aufzählt, muß eine erweiterte Grundlage erhalten. Insbesondere müssen versteckte Spezialbibliographien in Zeitschriften ermittelt und dem Verzeichnis zugefügt werden. 4. Eine Kontrolle der bibliographischen Arbeit eines Landes muß von den Dokumentationszentren (Union française de la Documentation, Fachnormenausschuß für das Bibliotheks-, Buch- und Zeitschriftenwesen) durchgeführt werden. Länder, die solche Dokumentationszentren nicht besitzen, müssen sie einrichten. 5. Eine Leistungssteigerung der bestehenden laufenden Bibliographien und Referatblätter ist herbeizuführen. Die Mitarbeit der großen Zentralbibliotheken muß gewonnen werden, die Spezialbibliotheken sind entsprechend auszubauen. Fachzeitschriftenlisten mit den Besitzvermerken der Bibliotheken müssen in jedem Land hergestellt werden. 6. Der Ausbau von Spezial-Auskunfts-Karteien ist zu fördern. Bibliographien und Referatblätter in Kartenform sind zu erstreben. 7. Durch die Dokumentationszentren eines jeden Landes muß die Schließung von bibliographischen Lücken angeregt werden. Insbesondere müssen die Gebiete der Politik, des öffentlichen Lebens und des Rechts in Bearbeitung genommen werden. Die Bearbeitung von Länder-Bibliographien und -Berichten, welche die Probleme eines Landes aufschließen, müssen in allen Ländern in Gang gebracht werden. Der Kongreß empfiehlt weiter, daß die Bibliotheken und andere Dokumentationsstellen sich zu einem System von Kleinfilmmustern (Mikrofilmsternen) zusammenschließen, wobei jede Stelle ihre volle Unabhängigkeit bewahren, aber nach Möglichkeit einheitliche Arbeitsmethoden und Preisgestaltung anwenden würde, um den Austausch zu erleichtern, und daß diese Zusammenarbeit in jedem Lande in einer nationalen Zentralstelle ihre organisatorische Spitze finde. Der Kongreß befürwortet eine enge Zusammenarbeit zwischen den zentralen Dokumentationsstellen und den öffentlichen Bibliotheken jeder Art, die gewissermaßen örtliche Kraftstationen eines allgemeinen Dokumentationssnetzes darstellen. Er gibt der Erwartung Ausdruck, daß nach dem Vorgang einer Reihe von Ländern alle übrigen ähnlichen Verbündungen zwischen

den Einzelbibliotheken und den zentralen Dokumentationsstellen herstellen, wobei eine Zentralbibliothek oder mehrere Regionalbibliotheken als Ausleihzentralen zu dienen hätten.

Solange diese einheitliche Lösung noch nicht verwirklicht ist, wird die Aufmerksamkeit der Dokumentationsstellen und der öffentlichen Bibliotheken dahin zu lenken sein, alle Möglichkeiten der Zusammenarbeit auszunützen, im besonderen dafür zu sorgen, daß die Benutzer ohne Umwege an die Stelle gewiesen werden, die am ehesten ihre Wünsche erfüllen kann. Darüber hinaus sollte diese Zusammenarbeit sich in dem Austausch von Dokumentationsmaterial und von bibliographischen Hilfsmitteln äußern. Der Kongreß hält unter diesem Gesichtspunkt die Herstellung enger Beziehungen zwischen den Dokumentalisterverbänden und den Bibliothekarvereinigungen der einzelnen Länder für wünschenswert. Der Kongreß regt weiter an, daß die mit der Durchprüfung der Kongreßbeschlüsse zu beauftragende Stelle sich im Einvernehmen mit den zuständigen Methoden und internationalen Stellen unverzüglich mit dem Studium und der Herstellung folgender Hilfsmittel befasse, wobei die Erfahrungen und bereits vorliegenden Arbeiten in einer Reihe von Ländern als Vorbild zu dienen hätten: a) Nationale Verzeichnisse der Dokumentationsstellen für alle Wissensgebiete (Verzeichnisse auf horizontaler Grundlage), b) Internationale Verzeichnisse nach Wissensgebieten (Verzeichnisse in vertikaler Gliederung). Darüber hinaus erscheint es wünschenswert, über die in dem Kongreßbericht gegebenen Vorschläge von Dokumentationsstellen hinaus weitere Veröffentlichungen dieser Art zu fördern.

Gruppe IV. Verwaltung und Technik. Bauten. Ausstattung, Apparate usw. Dr. W. Schürmeyer, Bibliotheksdirektor in Frankfurt am Main: „Die optischen Hilfsmittel der dokumentarischen Arbeit“. Ein guter Überblick über den Stand der Frage. Dr. L. Bendikson, Chef der Abteilung für photographische Reproduktion der Henry E. Huntington Library und der Kunstsammlung San Marino, Kalifornien: „Abzüge von Mikrofilmen“. Die Abzüge werden auf 35-mm-Papier hergestellt und können bei Tageslicht mit Lupe, also ohne umständliche Lupe, gelesen werden. Maurice Borgeaud, Ehrenpräsident am „Chambre Syndicale de l'Organisation commerciale“, Paris: „Neue katalographische Methoden“ für Titelkarteien von Bibliotheken. R. H. Draeger, Leutnant des medizinischen Corps der USA.-Marine, Washington: „Ein neuer Vorschlag für eine mikrophotographische Kamera.“ Hermann H. Füssler, Chef des Laboratoriums für Mikrophotographie an der Universität Chicago: „Fortschritte der Mikrophotographie in den Vereinigten Staaten.“ Raymond Guichard, Paris: „Die vertikale Gliederung der Dokumentationsakten.“ Julius Hanauer, Frankfurt am Main: „Ein bunter Vordruck für graphisch statistische Säulen.“ Yoland Mayor, Ingenieur-Chemiker, Paris: „Die Möglichkeiten der Mechanisierung bibliographischer Recherchen.“ Albert Navarre, Inspektor des Technischen Unterrichts, Direktor der „Revue du Bureau“, Paris: „Verwaltungsorganisation und -technik. Einrichtung und Ausstattung.“ Paul Remond, Ingenieur, Paris: „Büchermagazine und Metallregale in den Bibliotheken.“ Georges Sebille, Architekt, Professor am Institut d'Urbanisme de la Faculté de Paris: „Der automatische Katalog mittels breiter Filmstreifen.“ Atherton Seidell, Washington: „Eine neue Kamera für Mikrophotographie in Bibliotheken.“ L. van der Grinten, N. V. chemische Fabrik, Venlo: „Ein neues Verfahren zum Kopieren von Dokumenten.“ Dr. van Iterson, Technische Hochschule, Delft: „Erfahrungen bei der Herstellung und beim Lesen von Druckschrift-Reproduktionen in verkleinertem Maßstabe.“

Die Zusammenfassung der Vorträge der Gruppe IV hat das Ergebnis, daß der Kongreß sich die Entschließungen zu eigen macht, die für die Normierung auf dem Gebiet des Kleinfilms vom I. I. D., Institut International de Documentation im Haag, auf der Tagung in Kopenhagen (September 1935) und vom Office International de Chimie (April 1935) angenommen worden sind.

Gruppe V. Das Weltnetz der Dokumentation. John Ansteinsson, Bibliothekar der Nord. Technischen Hochschule, Trondheim: „Ein Weltsystem der Dokumentation.“ S. C. Bradford, Direktor der Science Library, London: „British Society for International Bibliography.“ A. C. Breycha-Vauthier, Chef des juristischen und politischen Dokumentationsdienstes der Bibliothek des Völkerbundes: „Die internationale juristische Dokumentation an der Bibliothek des Völkerbundes.“ Suzanne Briet, Bibliothekarin an der Nationalbibliothek, Paris: „Die Dokumentation in Frankreich.“ Watson Davis, Direktor des Science Service, Washington: „Das Amerikanische Institut für Dokumentation.“ E. M. R. Ditmas, Generalsekretär der Association of Special Libraries and Information Bureaux, London: „Über die Association of Special Libraries and

Information Bureaux (ASLIB). "Luciano de Feo, Direktor des Institut International du Cinématographe éducatif: „L'Institut international du Cinématographe éducatif.“ Augusta Fongoli, Bibliothekarin am Internationalen Institut in Rom für die Vereinheitlichung des Privatrechtes: „Das Internationale Institut in Rom für die Vereinheitlichung des Privatrechtes und sein Beitrag zur Dokumentation auf dem Gebiete der Rechtspflege.“ Dr. Otto Frank, Deutscher Normenausschuß, Berlin: „Der Deutsche Normenausschuß als deutsche Zentralstelle für Dokumentation.“ Jean Gérard, Direktor des Office International de Chimie, Paris: „L'Office International de Chimie, seine Ziele, seine Arbeit.“ Marcel Godet, Direktor der Schweizer Nationalbibliothek, Bern: „Die Dokumentationszentren in der Schweiz.“ Emile Huet, Direktor der Fondation Documentaire Dentaire, Brüssel: „La Fondation Documentaire Dentaire.“ P. C. P. Huysers, Verwalter des Nederlandsch Instituut voor Documentatie en Registratur, Haag: „Nederlandsch Instituut voor Documentatie en Registratur.“ W. Janicki, Zürich: „Der gegenwärtige Stand der Organisation der Dokumentation in der Schweiz und seine Aussichten für die Zukunft.“ A. Lomont, Generalsekretär des internationalen Büros für technischen Unterricht, Paris: „Die Organisation der Dokumentation im internationalen Büro für technischen Unterricht.“ Prof. Henri Perrin, École nationale des Eaux et Forêts, Nancy: „Die forstwirtschaftliche Bibliographie.“ Paul Poindron, Bibliothekar an der Nationalbibliothek, Paris: „Die kartographische Dokumentation.“ T. P. Sevensema, Chefbibliothekar des Völkerbundes: „Die Gliederung der offiziellen Veröffentlichungen.“ Ph. Wehrle, Direktor des Nationalen Meteorologischen Büros, Paris: „Besondere Gesichtspunkte für die Dokumentation auf dem Gebiete der Meteorologie und die Notwendigkeit ihrer internationalen Organisation.“

In der Gruppe V wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Die internationale Zusammenarbeit muß darauf gerichtet sein, die Schaffung von nationalen Zentralstellen als Mittelpunkten für die Entwicklung der Dokumentationsaktivität in allen Ländern zu fördern, die solche Stellen noch nicht besitzen. Diese Stellen sollen als Studienzentralen für die Entwicklung der Methoden der Dokumentationsarbeit, ferner als Vermittlungsstellen der Dokumentationsbüros untereinander und zugleich als Arbeitsstellen für praktische Dokumentationsarbeit auf dem Gebiet der Bibliographie, der photographischen Reproduktion jeder Art und der Übersetzungen dienen.

Für die Wissenschaftsgebiete, für die nationale Zentralstellen bereits bestehen, wird die Schaffung eines internationalen Ausschusses oder Büros empfohlen, das die Aufgabe hätte, die Tätigkeit in den einzelnen Ländern nach einheitlichen Gesichtspunkten zu entwickeln.

Um schließlich die Dokumentation in der ganzen Welt nach gleichmäßigen Richtlinien zu entwickeln und zusammenzufassen, ist eine Weltorganisation nötig, der die Aufgabe zuzuweisen wäre, die Methode und die Arbeitsbedingungen der Dokumentation zu vervollkommen, die Systeme der Ordnung des Dokumentationsmaterials, der Klassifikation, zu vereinheitlichen, die Grundsätze für die Abfassung und Herausgabe von Referaten gleichmäßig zu entwickeln und einheitliche Normen für die Photokopie, die Kleinfilm aufnahme und Leseapparate zu entwickeln.

Der Kongreß hat seiner Bewunderung für die hingebungsvolle Arbeit Ausdruck gegeben, die seit 40 Jahren vom Institut International de Bibliographie und später vom Institut International de Documentation geleistet worden ist. Der gegenwärtige Kongreß ist die Krönung ihrer Bemühungen. Es kann dem Vorsitzenden des I. I. D., Dr. J. Alingh Prins, und seinem hervorragenden Mitarbeiter auf dem Gebiete der Dokumentation, F. Donker Duyvis, nur zu diesem schönen Erfolg herzlichst gratuliert werden.

Zurzeit ist das I. I. D. eine Dachorganisation von zentralen Dokumentationsstellen. Sein Büro ist eine Studienzentrale für die Dokumentationsmethoden. Es wäre wünschenswert, seinen Charakter als Dachorganisation stärker herauszustellen und seinen bisherigen Namen I. I. D. abzuändern in „Fédération Internationale des Organismes de Documentation“.

Es besteht der Wunsch, in Zukunft ähnliche Kongresse in nicht zu großen Zeitäbständen zu veranstalten. Für die Organisation der Kongresse erscheint ein von der Fédération zu bestimmender Dauerausschuß erwünscht.

Der Kongreß regt an, daß die Frage der Dokumentation auf die Tagesordnung aller Internationalen Vereinigungen

gesetzt werde, entweder auf Antrag ihrer internationalen Ausschüsse oder ihrer nationalen Büros.

Über die beiden letzten Gruppen „Verwaltung und Technik der Dokumentation“ und „Das Weltnetz der Dokumentation“ läßt sich noch manches sagen, aber dieser Bericht kann ja nur einen kurzen Überblick über die vielseitigen Fragen, die die Dokumentation zu betreuen hat, geben. Vom Standpunkte des Chemikers ist zu sagen, daß seine Organisation hinsichtlich der Dokumentationsfragen eine von den anderen Disziplinen noch nicht erreichte Höhe hat und daß auf dem Gebiete der Chemie doch immerhin, soweit es die Klassifikation betrifft, andere Verhältnisse walten. Die Einführung einer Universalklassifikation in der chemischen Publizistik dürfte sehr schwer sein, da ja die Chemiker in ihren Formelregistern und in der Systematik ihrer Handbücher schon feste Wege gehen. Eine Umstellung auf ein Klassifikationssystem, wie das Klassifikationssystem von Dewey, erfordert hinsichtlich der reinen und angewandten Chemie große Änderungen. Es erscheint mir etwas absurd, eine Verbindung mit einer mehr oder weniger unterteilten Bezeichnung zu kennzeichnen, zumal doch bei dem Chemiker durch seine Formelsprache eine solche Kennzeichnung einwandfrei festgelegt ist. Ich halte es sogar für bedenklich, von der Formelregistrierung abgehen zu wollen, es erscheint mir der Weg viel wahrscheinlicher über monographische Tabellenwerke, also sogenannte Strukturformelkataloge, die sich hinsichtlich des Systems an das ausgezeichnet erprobte System der organischen Verbindungen von Beilsteins Handbuch der organischen Chemie anlehnen könnten. Also die Abneigung des Chemikers gegen die Klassifikation der besprochenen Art ist verständlich. Wird doch von den organischen Chemikern immer mehr und mehr der Wunsch ausgesprochen, die volle Strukturformel sogar statt der Bruttoformel zu sehen, weil dem Chemiker ein solches Formelbild ja viel mehr im Augenblick sagen kann, als es die toten Zahlen eines Klassifikationssystems vermögen. Deshalb glaube ich nicht, daß sich ein Klassifikationssystem allgemein in die chemische Literatur Eingang verschaffen kann, eine Ansicht, die dadurch bestärkt wird, daß sich die maßgebenden Organe bisher keineswegs mit einer solchen Klassifikation befrieden konnten und diejenigen Publikationsorgane, die sich mit einem solchen Klassifikationssystem jahrelang beschäftigt haben, von diesem System wieder abzuwenden scheinen.

Was nun die Schaffung nationaler Dokumentationszentralstellen betrifft, so verdanken wir dem überaus rührigen Dr. O. Frank vom Deutschen Normenausschuß die Mitteilung, diesen Ausschuß zu einer deutschen Dokumentationszentrale auszubauen. Der Deutsche Normenausschuß, der sich bisher nur mit der Normung von Gegenständen der verschiedensten Art beschäftigt hat, erweitert also seinen Aufgabenkreis sichtbar über den Rahmen seiner ursprünglichen Tätigkeit hinaus, soweit es die Dokumentationsfragen auf dem Gebiete der Technik betrifft. Der Deutsche Normenausschuß übernimmt also die vom früheren „Deutschen Verband technisch-wissenschaftlicher Vereine“ aufgenommenen Arbeiten.

Nach den Arbeitssitzungen war von der Kongreßleitung neben den verschiedensten Empfängen im Rathaus, im Außenministerium usw. den Kongreßteilnehmern Gelegenheit gegeben, die nationalen Dokumentationsstellen in Paris zu besuchen, u. a. das „Centre national de Documentation pédagogique“, die Bibliothek der Stadtgemeinde Forney, die nationalen Archive und die Nationalbibliothek sowie die Druckerei der Zeitschrift „Illustration“.

Neben Herrn Gérard, der sich wohl um das Gelingen des Kongresses am meisten bemüht hat und dem die Teilnehmer des Kongresses für die schöne Tagung besonders zu danken haben, muß auch des Herrn P. Bourgeois gedacht werden, der der Freund aller Teilnehmer des Kongresses war durch seine vorzügliche Dolmetscherarbeit; diese Dolmetscherarbeit war für den Verlauf des Kongresses nicht wegdenkbar. Diesem unermüdlichen Manne verdankt auch die Dokumentation das schöne, eindrucksvolle und für jeden, der die Dokumentation in ihrer Auswirkung noch nicht kennt, leichtverständliche Schema, mit dem Bourgeois auf der „Internationalen Ausstellung Paris 1937“ versucht hat, eine grundlegende Arbeit von Marcellin Berthelot bis in die neueste Zeit in die Texte der Enzyklopädien an Hand von anschaulichem Bildmaterial zu verfolgen.

[A. 116.]